

An alle Mitbrüder der Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie

Liebe Mitbrüder,

in einer Atmosphäre des Gebets, der Brüderlichkeit und der Zusammenarbeit haben sich die 37 Mitglieder des 15. Generalkapitels 2025 versammelt. Zwei Delegierte aus Madagaskar konnten wegen Visabeschränkungen und der sozial-politischen Lage nicht teilnehmen.

Wir haben die Berichte der Provinzen und Delegationen, der Generalleitung mit ihren Kommissionen sowie des Generalsekretärs und des Generalökonomen vorgestellt und angehört. Auf der Grundlage dieser Berichte, der Auswertungen sowie der Diskussionen in den Arbeitsgruppen (8), Sprachgruppen (4), Plenarsitzungen und Vorträgen haben wir weitere Analysen, Entscheidungen und Empfehlungen zum Wohl unserer Kongregation in ihrem Dienst an der Kirche erarbeitet (Konst. 165).

Von außerhalb der Kongregation haben wir Sr. Nicla Spezzati ASC, ehemalige Untersekretärin des Dikasteriums für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, eingeladen. Sie hat einen Vortrag über das Zeugnis des geweihten Lebens in der Welt und in der Kirche von heute gehalten. Pater Silvano Marisa MS, ehemaliger Generaloberer der Missionare von La Salette, hat zur Berufungskrise in vielen Teilen der Welt und zum Aufblühen der Berufungen in Afrika und Asien gesprochen und dabei aus seinen Erfahrungen als Generaloberer berichtet. Kardinal Mario Grech, Generalsekretär der Bischofssynode, hielt einen Vortrag über die Synodalität.

Ihre Beiträge und die Vorträge unserer Mitbrüder haben unsere Überlegungen sehr bereichert.

Unser Thema „Wir gehen gemeinsam, um denen in der Ferne Hoffnung zu bringen“ – anlässlich des 130-jährigen Bestehens unserer Kongregation – ist zum Grundton des Kapitels geworden.

Während des Kapitels hat jeder von uns seine Perspektiven eingebracht. Die Diskussionen, mal ruhig, mal sehr lebhaft, haben sich zu einem dynamischen gemeinsamen Prozess entwickelt, zu einem wirklichen gemeinsamen Weg. Der Geist der Synodalität hat sich durchgesetzt.

Ja, die Entscheidungen und Empfehlungen im Schlussdokument sind wichtig. Noch wichtiger ist jedoch der Weg des gegenseitigen Zuhörens. Am wichtigsten aber wird ihre Umsetzung sein: in unserem Zeugnis in den verschiedenen Missionen und Gemeinschaften, im Gemeinschaftsleben, in der Ausbildung und in der pastoralen Sorge um Berufungen, Familien und MSF-Freunde, in der Leitung und in der gelebten Synodalität – als gemeinsame Orientierung für die Jahre 2025–2031. Unsere persönliche und gemeinschaftliche Hingabe ist dafür unerlässlich.

Vor, während und nach dem Generalkapitel haben viele Mitbrüder und MSF-Freunde, Gläubige, Ordensfrauen und Ordensmänner, Priester und Bischöfe für uns gebetet. Dafür sind wir sehr dankbar. Während des Kapitels haben wir den Segen der Heiligen

Familie von Nazareth, den Schutz Unserer Lieben Frau von La Salette und die himmlische Begleitung unseres Gründers, des verehrungswürdigen Pater Jean-Baptiste Berthier, erfahren. Mögen Jesus, Maria und Josef uns alle weiterhin führen.
Im Namen der Kapitulare und der neuen Generalleitung

P. Agustinus Purnama MSF
Generaloberer

I. EINLEITUNG

1. 130 Jahre nach der Gründung der Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie durch P. Berthier hat das XV. Generalkapitel der Kongregation unter der Führung des Heiligen Geistes versucht, sich den Herausforderungen zu stellen, denen die Missionare von der Heiligen Familie in unserer Zeit begegnen. Um unsere Identität und unsere Charismen immer neu zu leben und Synodalität und „Kongregationalität“ zu fördern, ließ sich das Kapitel von dem Leitwort inspirieren: „Wir gehen gemeinsam, um denen in der Ferne Hoffnung zu bringen.“
2. „Gehen“ beschreibt den missionarischen Weg unserer MSF-Gemeinschaft, die immer den Willen Gottes sucht. „Gemeinsam“ betont den Wert unserer gegenseitigen Unterstützung in Leben und Arbeit im Geist der Synodalität. „Hoffnung bringen“ drückt – im Horizont des Jubiläumsjahres der Hoffnung – den Wunsch aus, das Werk unseres Gründers mit Freude in die Gegenwart zu übersetzen. Er hat trotz aller Schwierigkeiten bei der Gründung unserer Kongregation seine große Hoffnung nie verloren. „Fernstehende“ meint Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden, unter Armut leiden und materiell wie geistlich, sozial oder geografisch isoliert sind.
3. Im Bewusstsein, dass die im Generalkapitel behandelten Themen konkret umgesetzt werden müssen, treffen wir die folgenden Entscheidungen.
- 4.

II. BESCHREIBUNG DER SITUATION

1. Die Welt, in der wir leben

1.1. Unsere Zeit wird von den Kapitularen unterschiedlich beschrieben: als postmodern, als Zeitalter der Globalisierung, als Epoche des Pluralismus, der Technisierung, der Entzakralisierung und verschiedener anthropologischer, religiöser und kultureller Umbrüche.

1.2. All diese Bezeichnungen wollen einen Prozess schnellen und tiefgreifenden Wandels erfassen. Dieser Wandel bringt mit sich: Relativierung von Werten, Individualismus, Sinnverlust, eine ständige Unsicherheit (Kriege, Konflikte, verschiedene Formen der Verfolgung) sowie den Konflikt zwischen der Bewahrung vertrauter Lebensmodelle und der Suche nach neuen. Unsere Zeit ist somit eine Zeit der Bewährung.

1.3. Gleichzeitig entdecken wir Zeichen der Hoffnung – besonders bei jungen Menschen, die sich an den Werten des Evangeliums orientieren:

- das Ringen um soziale Gerechtigkeit und Frieden,
- das Engagement für Menschenrechte, Ehrenamt und Solidarität, ein ausgeprägteres ökologisches Bewusstsein,
- die ehrliche Suche nach einem lebendigen und authentischen Glauben,
- die Begegnung zwischen Kulturen und der Wunsch, neue Wege der Spiritualität zu entdecken.

1.4. In diesem Kontext halten wir im Glauben unseres Gründers fest: Christus gibt dem Leben des Menschen in jeder Zeit Sinn.

2. Die Situation der MSF

2.1. Die Situation der Kongregation unterscheidet sich je nach Land, in dem wir tätig sind.

2.2. In den Delegationen Europas und in der Delegation Nordamerikas ist eine deutliche Überalterung festzustellen, verursacht durch den Mangel an Berufungen.

2.3. Berufungen gibt es in den Provinzen Polen, Lateinamerika (einschließlich Mosambik), Java, Kalimantan und Madagaskar. Trotz neuer Berufungen zeigen sich in einigen Provinzen – unter anderem in Polen, Lateinamerika und Java – bereits Zeichen der Überalterung. Insgesamt ist die Zahl der Mitglieder der Kongregation in den letzten sechs Jahren von 771 auf 704 gesunken.

2.4. In der gesamten Kongregation gibt es eine große Vielfalt an Sprachen, Kulturen, Gewohnheiten, Lebensbedingungen, Ausbildungswegen und Formen der Mission. Diese Vielfalt ist ein Reichtum, stellt aber zugleich eine Herausforderung für Kommunikation und Zusammenarbeit dar.

2.5. Um die Zusammenarbeit zu erleichtern, hat das Generalkapitel 2019 beschlossen, Italienisch zur offiziellen Sprache der Kongregation zu bestimmen. Die Provinzen werden ermutigt, den Italienischunterricht in die Anfangsausbildung zu integrieren.

2.6. Im Allgemeinen ist unser Gemeinschaftsleben von Respekt und Brüderlichkeit geprägt. Da viele Mitbrüder vor allem in der Pfarrseelsorge eingesetzt sind, gibt es jedoch Fälle, in denen sie alleine in einer Pfarrei leben. Das erschwert das Gemeinschaftsleben und führt dazu, dass unsere spezifische MSF-Identität weniger deutlich sichtbar ist; die Menschen halten uns dann leicht für Diözesanpriester.

2.7. Wir arbeiten mit Laien zusammen, besonders mit den MSF-Freunden (AMSF), die unsere Spiritualität teilen.

3. Unsere Erwartungen – wohin gehen wir?

3.1. Die Mitbrüder haben unterschiedliche Erwartungen in Bezug auf die zukünftige Ausrichtung der Kongregation.

3.2. An erster Stelle steht die beständige Suche nach der Verwirklichung des Charismas und der Sendung der Kongregation. Sie zeigt sich im Wunsch, die Schriften unseres Gründers besser kennenzulernen und seine grundlegenden Bücher neu herauszugeben.

3.3. „Kongregationalität“: Es besteht der Wunsch, provinzielles Denken zu überwinden und die Rolle des Generaloberen zu stärken – als desjenigen, der die Kongregation leitet und die Zusammenarbeit zwischen Provinzen, Delegationen und Mitbrüdern fördert.

3.4. Berufungen: Die Mitglieder sind sich der Notwendigkeit einer Berufungspastoral in einem Umfeld zunehmender Säkularisierung und sinkender religiöser Praxis bewusst. Es besteht die Hoffnung, dass die Kongregation alle möglichen Chancen nutzt, einschließlich der missionarischen Präsenz in Regionen, die als besonders fruchtbar für Berufungen gelten, wie Afrika und Asien.

3.5. Ausbildung: Es gibt die Notwendigkeit einer besseren Koordinierung auf Kongregationsebene, um eine kontinuierliche Vorbereitung der Ausbilder zu gewährleisten.

3.6. Familienpastoral: Die Familienpastoral ist ein spezifisches und grundlegendes Element unseres Charismas, das im Leben der Heiligen Familie wurzelt. Es ist entscheidend, spezialisierte Studien auf dem Gebiet der Familienpastoral zu fördern,

Begegnungen unter den Mitbrüdern zu ermöglichen, um Ideen und Materialien zu teilen, und mit Laien zusammenzuarbeiten, insbesondere mit den AMSF.

3.7. Mission: Es wächst der Wunsch nach stärkerer Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Provinzen in der Mission und danach, gemeinsame missionarische Prioritäten festzulegen.

III. HORIZONT

Im Gedenken an die 130 Jahre seit der Gründung der Kongregation durch den verehrungswürdigen P. Jean-Baptiste Berthier erneuern wir unter der Führung des Heiligen Geistes als Missionare von der Heiligen Familie, die Teil einer missionarischen und synodalen Kirche sind, unsere missionarische Begeisterung. Wir verpflichten uns, Synodalität und „Kongregationalität“ zu fördern. Wir wollen gemeinsam gehen, um denen in der Ferne Hoffnung zu bringen – als lebendiges Zeugnis des Reiches Gottes.

IV. LEITLINIEN – INSPIRATION UND UMSETZUNG

1. MISSIONEN

A. Leitgedanke

Unsere Kongregation ist ihrem Wesen nach missionarisch – wie die Kirche selbst: unterwegs und synodal. Wir wollen den Fernstehenden und den Armen – geistlich wie materiell – nahe sein, die wir in den Ortskirchen wahrnehmen, und mit ihnen das Leben teilen – mit neuem Eifer und missionarischer Begeisterung (vgl. C 2; Dilexit Te 110).

B. Konkrete Leitlinien

1. In unseren Provinzen die Beziehungen zu den Bischöfen vertiefen, schriftliche Vereinbarungen für unsere Einsätze aktualisieren und/oder abschließen und die Zusammenarbeit mit anderen missionsorientierten Kongregationen fortführen, um Offenheit zu fördern.
2. Die Mission aus einer gesamtkongregationalen Perspektive stärken – als eine Weise, unseren Auftrag zu verwirklichen – und Kriterien und Prioritäten auf Ebene der Kongregation festlegen, insbesondere auch im Blick auf die Berufungspastoral.
3. Die verschiedenen Missionen, Pfarreien und pastoralen Aktivitäten überprüfen und auswerten, damit sie besser unserem Charisma entsprechen und Entscheidungen über zukünftige Missionen möglich werden.
4. Unsere missionarischen Aufgaben möglichst gemeinschaftlich ausüben und soweit möglich vermeiden, dass unsere Mitbrüder allein leben oder arbeiten.
5. Der Ausbildung im Bereich Mission sowohl in der Anfangsausbildung als auch in der Fortbildung Priorität einräumen. Ebenso die Ausbildung von Laien fördern, um eine Kultur des Engagements und der Bereitschaft für missionarische Initiativen zu schaffen und zu stärken.

2. FAMILIE UND MSF-FREUNDE

A. Leitgedanke

Als Missionare von der Heiligen Familie sind wir – angeregt von unserem Gründer P. Jean-Baptiste Berthier – motiviert, durch unser Gemeinschaftsleben zu bezeugen, dass wir eine Ordensfamilie sind, und in unserer Pastoral die Sorge um die Familien und die AMSF besonders hervorzuheben. Wie er uns gelehrt hat, ist die Familienpastoral für uns zugleich Berufungspastoral (Konst. 4). Die christliche Familie ist eine kleine Hauskirche (LG 11) und ein Zeichen des Reiches Gottes.

B. Konkrete Leitlinien

1. In den Provinzen Kommissionen für Familienpastoral einrichten oder stärken, mit einer Koordinierung zwischen den Verantwortlichen jeder Provinz und dem Verantwortlichen der Generalleitung.
2. Die Familienpastoral so stärken, dass Familien aufgenommen, gehört, begleitet und unterstützt werden, damit sie ihren Weg des Glaubens gehen und sich in die Gemeinde integrieren können – und so zu Mitarbeitenden in der Familienpastoral nach den Leitlinien unserer Kongregation werden. Diese Orte sollen auch genutzt werden, um das Interesse von Familien zu wecken, sich den AMSF (Freunde der MSF vor Ort) anzuschließen und neue Berufungen zu fördern.
3. Konkrete Formen der Zusammenarbeit und gemeinsamen Arbeit als Kongregation schaffen – etwa durch spezielle Fortbildungen und Erfahrungsaustausch für Familien, die sich den AMSF anschließen möchten oder bereits dazugehören.
4. Die Organisation der AMSF stärken – durch die Bildung von Gruppen, durch Kommunikation und die Verbreitung von Materialien zu unserem Charisma und unserer Spiritualität sowie durch Initiativen, die erfahrbar machen, dass sie aktiv an der Mission teilhaben.
5. MSF-Mitbrüder gewinnen, die interessiert und gut vorbereitet sind, sich in der Familienpastoral sowie in der Animation und Organisation der AMSF zu engagieren.
6. Die Gründung von Zentren für Begleitung und Animation von Familien in Zusammenarbeit mit Laien – auch AMSF – fördern und mit diözesanen Familienbewegungen und anderen Initiativen zusammenarbeiten.
7. In jeder Provinz die Statuten der AMSF entsprechend den staatlichen und provinziellen Rahmenbedingungen aktualisieren und sie in allen Provinzen anwenden; die Aktualisierung soll von der Generalleitung genehmigt werden.

3. AUSBILDUNG UND BERUFUNG

A. Leitgedanke

Für uns ist die Berufung das pulsierende Herz der gegenwärtigen Mission der MSF – und zugleich Frucht einer prophetischen und konkreten Vision, die in der Lage ist, die Zukunft auf ein solides Fundament zu stellen, wie es uns P. Berthier gelehrt hat. Der Rückgang der Berufungen macht deutlich, dass es heute dringend nötig ist, das Berufungsapostolat zur Priorität zu machen. Deshalb setzen wir uns dafür ein, eine hochwertige Ausbildung zu gewährleisten – sowohl in der Anfangsphase als auch in der fortlaufenden Weiterbildung. Um die Zahl der Berufungen zu erhöhen, wenden wir uns jungen Menschen und Erwachsenen mit Respekt und Hingabe zu, eröffnen ihnen Räume der Teilhabe und geben ein glaubwürdiges Zeugnis unseres missionarischen Ordenslebens.

B. Konkrete Leitlinien

1. Die Berufungsförderung stärken, indem wir bestehende Initiativen unterstützen und Begleiter ausbilden, die Kandidaten in ihrem familiären Umfeld im Prozess geistlicher Unterscheidung begleiten können.
2. Eine Berufungskultur fördern: die Provinzen über Verantwortliche koordinieren, Berufungsteams stärken, strategische Berufungszentren unterstützen,

interprovinzielle Zusammenarbeit ausbauen und die Begleitung von Berufungen in allen Dimensionen fördern.

3. In die qualifizierte Ausbildung kompetenter Ausbilder investieren und die Vorbereitung der Kandidaten für die Mission fördern – durch gemeinsame Programme, die Umsetzung aktualisierter Ausbildungsrichtlinien und die Wertschätzung der theologischen und pädagogischen Kompetenzen, die in der Kongregation vorhanden sind.
4. Ältere Mitbrüder einladen, die Berufungs- und Missionskommissionen zu unterstützen – insbesondere im Bereich des Gebets –, ihren geistlichen und erfahrungsbezogenen Reichtum anerkennen und ihre Rolle als Zeugen des Charismas unseres Gründers P. Berthier stärken. Ebenso die Delegationen zu finanzieller Zusammenarbeit einladen, um die Kongregation zu unterstützen.
5. Sich durch Berufungskommissionen und Berufungskoordinatoren auf Provinz- und Generalebene für die Suche und Begleitung von jungen Menschen und Laien einsetzen, die zur Mission bereit sind, und ihnen Ausbildungswägen anbieten, die den konkreten Möglichkeiten jeder Provinz entsprechen.
6. Durch die Berufungskommissionen auf Provinz- und Generalebene sicherstellen, dass die Prinzipien der Synodalität und der „Kongregationalität“ in die Grundausbildung integriert werden, und missionarische Praxiserfahrungen fördern, welche die charismatische Identität der Missionare von der Heiligen Familie vertiefen.

4. DAS GEMEINSCHAFTSLEBEN

A. Leitgedanke

Vom Lebensmodell der Heiligen Familie inspiriert gehen wir im Licht des Heiligen Geistes gemeinsam voran und machen unser Ordensgemeinschaftsleben zu einem Ort der Freude. Dort bekräftigen wir unsere Identität als Söhne des ehrwürdigen P. Jean-Baptiste Berthier. Um dies zu verwirklichen, pflegen wir die Kunst des echten Zuhörens und erinnern uns daran, dass Gott im Schweigen des Herzens zu uns spricht, uns ruft und uns darauf vorbereitet, das Geschenk des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu teilen – als Zeichen der realen Gegenwart des Reiches Gottes in der Ortskirche und als Zeichen prophetischen Widerspruchs in der Welt.

B. Konkrete Leitlinien

1. Im Blick behalten, dass das Fundament unseres Gemeinschaftslebens die Treue zu den Ordensgelübden des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit ist. Das Gelübde des Gehorsams trägt wesentlich zu einer harmonischen Ordnung des gemeinsamen Ordenslebens bei. Zugleich ist der Wert der Stellung des Oberen zu erinnern und zu stärken.
2. Das Bewusstsein für die Verantwortung jedes einzelnen Mitglieds der Kongregation für das Gelingen des Gemeinschaftslebens fördern.
3. Das gemeinschaftliche und persönliche Gebet vertiefen. Es soll – verwurzelt im Hören auf das Wort Gottes, im Studium unserer Konstitutionen, in geistlichen Vorträgen, in der brüderlichen Zurechtweisung und in der Umkehr des Herzens – Gemeinschaftsleben und Mission immer mehr auf eine tiefere Mitwirkung am Handeln des Heiligen Geistes hin ausrichten.
4. Zu einem Ordensleben ermutigen, das in unseren Gelübden verwurzelt ist und mit Authentizität und Konsequenz gelebt wird, damit die Gegenwart des Reiches Gottes ein wirkliches Licht für die Zukunft ist und nicht bloßer Schein.

5. Der Generalsekretär soll mit Hilfe häufiger Begegnungen, digitaler Mittel und eines eigens dafür gebildeten Teams eine wirksame und kontinuierliche Kommunikation mit den Provinzialleitungen und den Delegatoberen sicherstellen – besonders auch im Blick auf die jüngeren Mitbrüder.
6. Das Gemeinschaftsleben mit Hilfe konkreter Mittel beleben und unsere MSF-Identität stärken, etwa durch ein Gebetssammelheft mit MSF-Gebeten.
7. Mitbrüder befähigen, die für die professionelle Organisation der Kommunikation auf Ebene der Kongregation verantwortlich sind, und alle Kommunikationsmittel intern vernetzen (Webseiten der Provinzen, die erneuerte MSF-Seite „Misafa“, YouTube, Facebook, Instagram, ein Berufungsfilm über die MSF).

5. LEITUNG UND SYNODALITÄT

A. Leitgedanke

Synodalität ist eine grundlegende Dimension der Kirche. Sie verwirklicht sich durch geistliches Unterscheiden – d.h. Zuhören, Dialog, Teilen – und durch eine erneuerte Ausübung von Autorität auf allen Ebenen der Kongregation, offen für den Heiligen Geist. Sie bezieht jedes Mitglied der Gemeinschaft ein, damit wir gemeinsam gehen und das Erbe des Gründers aktualisieren, sodass unser Ordensleben zu einer Quelle der Hoffnung und des Reichtums für die Universalkirche ebenso wie für die Ortskirchen wird.

B. Konkrete Leitlinien

1. Ein fortlaufendes Umdenken und eine Veränderung des Leitungsstils fördern – hin zu wachsender evangeliumsgemäßer Brüderlichkeit und Mitverantwortung –, damit in unterschiedlichen Formen der gemeinschaftliche missionarische Geist gestärkt wird.
2. Obere wählen und/oder ernennen, die fähig sind zuzuhören, zu unterscheiden und Dialog zu ermöglichen, bevor sie entscheiden. So können sie, in Treue zum Dienst an der Mission der MSF, anordnen, was zu tun ist.
3. Offen sein für den Heiligen Geist, der nicht nur durch die Oberen, sondern auch durch jede Gemeinschaft und jedes Mitglied unserer Kongregation wirken kann – immer in Übereinstimmung mit unseren Konstitutionen und dem Generaldirektorium.
4. Die Rolle des Generalsekretärs und der Provinzsekretäre in der Wahrnehmung ihres Dienstes im Bereich der Kommunikation (u.a. soziale Medien und Websites) stärken.
5. Die Generalleitung soll fördern: Austausch und – soweit möglich – gegenseitige Besuche von Mitgliedern zwischen den verschiedenen Provinzen oder Delegationen; die gemeinschaftliche Feier wichtiger Ereignisse unserer Kongregation unter einem gemeinsamen Thema; Wege kontinuierlicher Fortbildung, die auf ein tieferes Verständnis unseres Charismas und unserer Identität ausgerichtet sind.
6. Sicherstellen, dass Instrumente zur Planung, Überwachung, Auswertung und Verbreitung der Umsetzung der Kapitelentscheidungen im Leben und in der Mission der Kongregation zur Verfügung stehen und tatsächlich genutzt werden.
7. Es wird empfohlen, dass die neue Generalleitung innerhalb von sechs Monaten eine Kommission einsetzt, die das aktuelle Leitungsmodell analysiert. Die Ergebnisse der Untersuchung und eventuelle Änderungsvorschläge können dem Kongregationsrat im Jahr 2027 (und, falls nötig, auch 2029) vorgelegt werden.

V. ENTSCHEIDUNGEN

1. Wahl des Generalsuperiors

Generalsuperior: P. Agustinus Purnama MSF

2. Wahl der Generalassistenten

I. Generalassistent und Generalvikar – P. Marian Ryszard Kołodziejczyk MSF

II. Generalassistent – P. Pedro Alban Aguilar Cardenas MSF

III. Generalassistent – P. Yohanes Aristanto Hari Setiawan MSF

IV. Generalassistent – P. David Ravaoavy Samianagnandaza MSF

3. Den Hauptteil des Geburtshauses von P. Berthier erhalten und alle übrigen Teile abreißen, ohne eine Kapelle zu errichten.

4. Aktualisierungen und Änderungen der Konstitutionen und des Generalsekretariats-Direktoriums (Direktorium der Kongregation).

5. Das Generalkapitel hat das „Schlussdokument des XV. Generalkapitels der Kongregation der MSF, Rom 2025“ angenommen.